

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Holme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk außer Halver: Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlebrück, Königsahl, Kierspe, Kierspe-Bahnhof, Bollwerk, Bollme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Balbert, Dhl, Kupferberg, Radevormwald, Breckerfeld usw.

90

Druck und Verlag: Wilhelm Reißer, Halver i. W. — Fernsprecher Nummer 442, Amt Halver. — Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver

Nr. 80

Inseratenpreis: für 1 mm Höhe, 34 mm breit 6 Reichspennig, für Behörden, Finanzanzeigen u. auswärtige Anzeigen 10 Reichspennig, Reklame 10 Reichspennig — Offertgebühren 10 Reichspennig und Porto

Halver

Samstag, den 18. April

Erscheint: wöchentlich 6 mal
Gratis beilagen: „Zeitgeschehen im Wochenbild“, „Landmanns Sonntagsblatt“, „Herb und Scholle“, „Für unsere Frauen“ und „Am Abend“.

1931

Die heutige Ausgabe umfaßt 8 Seiten.

Kleine Zeitung für eilige Leser

• Auf den Antrag Deutschlands wurde die Überprüfung der europäischen Zollverhältnisse und damit des deutsch-österreichischen Zollabkommens auf die Tagesordnung der Europa-Kommission gesetzt.

• Das Kammergericht hat in einem Urteil entschieden, daß der Preis für Zigaretten durch die Kartellverordnung aufgehoben worden ist.

• Am Prenzlauer Anger wurde ein Oberwachmeister bei zwei Sträflingen in eine Zelle gelockt und ermordet. Die Mörder sind entflohen.

• König Alfons von Spanien wurde bei seiner Ankunft in Paris mit großer Begeisterung empfangen.

Sensationen.

Unter der Last der Erinnerung — Werwölfe — Politischer Zerwürf.

Rückblickende Weisheit pflegt ja gern zu zitiern:

„Was man von der Minute ausgeschlagen,
Bringt keine Ewigkeit zurück“ —

und dementsprechende Betrachtungen wird der gestürzte König Alfons von Spanien wohl auch bei sich selbst anstellen. Rechnet man ihm doch nun von allen Seiten vor, was er anders, vielleicht besser hätte machen sollen, ohne aber — obwohl er ein König im Exil geworden ist — ihm auch im allgemeinen das anerkennende Urteil zu versagen, daß er das Beste für sein Land und sein Volk jedenfalls gewollt hat. Und vor allem ohne zu verkennen, daß er im gefährlichen Glanz seiner Krone nie an sich selbst dachte. „Das gehört zu meinem Beruf“ war seine Antwort, als man ihm wieder einmal zu einem mißglückten Attentat Glück wünschte. Er — und sein Volk — schleppten eine ungeheure Last mit sich herum: die Tradition, das Glück, das verlorengegangen war; und in die Erinnerung daran hüllte sich Spanien und sein König wie in einen starren Panzer, der aber — die Vorwärtsbewegung hemmen mußte. Die Macht der Geschichte war zu stark, verband aber Herrscher und Untertanen. Daß dieses Band brechen konnte, erst sich dehnte, dann schließlich zerriß, ist darum für den historisch Denkenden eine „Sensation“; denn es handelt sich um mehr als nur um ein Geschehen in dem von seiner Weltenhöhe so tief herabgestürzten Land, dem „schönen Spanien“. Sicher war auch Alfons XIII. durchdrungen von dem aus Jahrhunderten stammenden Gefühl der Verantwortung für sein Amt; noch seine letzte, seine Abschiedsproklamation an sein Volk spricht mit Worten davon, von deren innerer Wahrheit man überzeugt sein kann. Als Träger einer Mission fühlte er sich und er blieb an einer Stelle, die nicht bloß Glanz, sondern auch schwerste Sorgen, oft genug auch ernsteste Gefahren bedeutete. Er blieb dort so lange, bis er sich von denen verlassen sah, die er führen wollte. Er fühlte sich treulos verlassen; aber wenn jetzt Alfons XIII. bei seinem Abschied von Spanien ausrief: „Ich werde wieder zurückkommen“, so mag diese Hoffnung menschlichem Ermessen nach wohl ebenso wenig in Erfüllung gehen wie das Streben der französischen Präventen nach der Krone des hl. Ludwig. Selbst die „Sensation“ eines Kampfes um seinen Thron hat König Alfons vermieden, gewiß nicht aus Feigheit, sondern weil er durch die Wahlen hatte mit unerhörter Deutlichkeit erfahren müssen, daß sich in seinem Volk eine tiefe, innere Wandlung vollzogen hatte, die eine Abkehr vom Gedanken und vom Träger der Krone war. Da ging er still beiseite, sicherlich geper Hoffnung, daß später wieder eine Sinwendung zu ihm hin erfolgen würde, wie es ähnlich schon einmal vor 56 Jahren in Spanien geschehen war. Aber in der Geschichte wiederholt sich nichts, und deswegen kann man aus ihr auch nichts lernen.

• Einen häßlichen Klang aber hat das Wort „Sensation“ erhalten in der breiten Fläche des Alltäglichen, eines Menschlichen, das zum Unmenschlichen wurde. So sehr geschah das, so Furchtbares enthüllte sich, daß sich sogar die allzu menschliche Sensationsgier schauernd abwandte. Tegner, Saffran, Kürten — das ist eine Steigerung des grauenhaften „Sensationsellen“, wie die tollste Phantasie es sich nicht wider erdenken kann. Wie die Werwölfe schlichen diese Tier-Menschen herum, um die Opfer ihrer Geldgier oder wüßtesten Mordlust sich wahllos herauszugreifen. Opfer des „Mitleids“, in dem sie aufwuchsen oder sich aufhielten, Opfer ihrer „Triebe“, denen sie hemmungslos nachgaben? Man verschone uns mit „Erklärungen“, die keine sind und nicht zutreffen. In kältester, zielbewußtester Überlegung suchten sich jene ersten beiden „Werwölfe“ die Opfer, die ihnen zur Verwirklichung des geplanten Versicherungsbetruges nützen sollten. Und „Triebhaftigkeit“, „Hemmungslosigkeit“, — wenn man mit diesen „Erklärungen“ kommt, die fast nach — Entschuldigungen klingen, dann sollte man gleich eine Banalitätsklärung der menschlichen Gesellschaft daran schließen, wenn man damit nur hemmen oder gar verhindern wollte, daß diese Gesellschaft alles tut, um sich vor der Triebhaftigkeit, der Hemmungslosigkeit dieser „Werwölfe“ zu schützen. Schutzpflicht des Staates als oberstes Selbsterhaltungrecht dieser Form der Gesellschaft ist wichtiger und wird bei solchen grauenhaften Sensationen zu einer Selbstverständlichkeit, der gegenüber rasch die graue Theorie des „verletzten Rechts“ nur als eine schemenhafte, zerfliehende Konstruktion erscheint. Auch dem Werwolf der Sage widerfuhr nicht die geringste Schonung; denn er war eben kein

Die Ursachen der Wirtschaftskrise

Zwölf Jahre nach dem Kriege noch kein Frieden.

Können wir uns mit Frankreich verständigen?

In der ordentlichen Hauptversammlung der Deutschen Bank und Disconto-Gesellschaft nahm Oskar Wassermann in längeren und eingehenden Ausführungen Stellung zur allgemeinen Wirtschaftskrise. Die von verschiedenen Seiten aufgestellten Hypothesen können keine genügende Erklärung für die Ungunst der Weltwirtschaftslage abgeben. Man kommt vielleicht weiter, wenn man nach einer einheitlichen Ursache sucht. Als eine solche erscheint der Um-



Direktor Otto Wassermann,
Mitglied des Vorstandes der Deutschen Bank und
Disconto-Gesellschaft.

stand, daß wir zum mindesten in Europa heute, 12 Jahre nach dem Kriege,

den Frieden noch nicht erlangt haben,

den die Wirtschaft dringend braucht. In allen Ländern ging man daran, eigene Industrien zu entwickeln, die man jetzt mit unnatürlich hohen, auf die Dauer unhaltbaren Zöllen am Leben zu erhalten strebt. Statt den Weltmarkt zu fördern, muß man ihn jetzt durch unübersteigliche Zollmauern auf empfindlichste hemmen. Die große Investitionstätigkeit erfordert viel Kapital. In den Siegerländern war daran kein Mangel; es mangelte jedoch an den Vertrauen zu der Stabilität der neuen Ordnung. Die Kapitalisten zogen es vor, statt ihr Kapital zu hohem Zins langfristig anzulegen, es zu geringem Zins, aber rasch wieder verfügbar, den Banken zu überlassen, denen es überlassen blieb für diese großen Beträge zinstragende Verwendung zu finden. Der Bankkredit, der in normaler Zeit die neueste Geldbeschaffung

Mensch mehr, sondern nur noch ein reißendes, mordergeriges Tier.

Bald sind nun für die „Politik“ die Osterferien vorbei und das wird auch schon in kurzer Zeit nach außen hin sichtbar sein, wenn das Kabinett wieder in Berlin beisammen ist. Gewiß stehen hier keine „Sensationen“ in Aussicht und — wir können sie auch gar nicht gebrauchen! Nüchtern-sachlich wie die Gegenwart in Politik und namentlich in der Wirtschaft ist, soll und wird auch ihre Weiterbewegung sein müssen. Man spricht schon von einem wichtigen Besuch des amerikanischen Botschafters beim Reichskanzler, ehe Mr. Cactet seine Reise nach Washington antritt; und man wird sich dabei wohl nicht gerade über neueste deutsche oder amerikanische Sensationen unterhalten, sondern über Kreditpolitik und Wirtschaftsförderung hüben wie drüben. Hat man doch in Amerika nicht die politischen „Komplexe“, die wir bei unseren europäischen Nachbarn noch überall verspüren —, so schlecht es ihnen auch selbst geht. Und weiter wird dem Reichskanzler dann noch die Bewältigung der schwersten Aufgabe winken, des Arbeitslosenproblems, wo ja die Sachverständigenkommission schon eine ganze Reihe von Vorschlägen ausgearbeitet hat. Dabei sind Sensationen erst recht nicht zu erwarten —, und im übrigen haben „Sensationen“ gerade in Politik und Wirtschaft fast immer hauptsächlich das an sich, von unangenehm-störendem Einfluß auf ruhige und zielsichere, nur das Mögliche berücksichtigende Arbeit zu sein!

Dr. Pr.

Politische Rundschau

Deutsches Reich

Die Unterstützungsdauer in der Krisenfürsorge.

Nach den bestehenden Bestimmungen mußten am 28. März die Arbeitslosen, die an diesem Tage die neue Unterstützungshöchstdauer von 32 Wochen oder 45 Wochen überschritten hatten, aus der Krisenfürsorge ausscheiden. Von verschiedenen Seiten war die Verlängerung der Auslauffrist für diese Arbeitslosen beantragt worden. Auch der Reichsrat hatte eine entsprechende Entschließung gefaßt. Wie der Reichsarbeitsminister mitteilt, habe es sich aus finanziellen Gründen nicht ermöglichen lassen, den Wünschen Rechnung zu tragen, so daß es bei der bisherigen Regelung bleiben muß.

sein müßte, wurde zur billigsten Kreditquelle, so daß kein Anreiz mehr bestand, durch Aufnahme von Hypotheken oder sonstigem langfristigen Gelde Bankkredit zurückzahlen. Die relative Billigkeit des Bankkredits trägt die Schuld daran, daß die Überproduktion an Rohstoffen so lange unerkannt bleiben konnte.

Der Mangel an Vertrauen

Der politischen Stabilität ist als die Hauptursache des untraglich hohen Zinsfußes in den Ländern bekannt, die ihre Wirtschaft wieder aufbauen müssen und dazu auf ausländisches Kapital angewiesen sind. Der gleichen Ursache entspringt die übermäßige, ungewollte kurzfristige Verschuldung Deutschlands. Die ausländischen Banken und Bankiers, die die wirtschaftlichen Verhältnisse kennen, haben Vertrauen zu Deutschland, die große Masse jedoch, die für langfristige Anleihen in Betracht kommt, sieht nur die politische Unruhe. Deutschland leidet unter diesen Verhältnissen besonders schwer. Fünf Millionen Menschen sind erwerbslos geworden, weil die Betriebe ihnen keine Arbeit zu den bisherigen Bedingungen vermitteln können, und weil doktrinäer Sozialismus im Wege steht, durch entsprechend verminderten Lohn größeres Arbeitsquantum zu schaffen.

Weniger Sozialismus wäre hier sozialer.

Eine Irrlehre ist es auch, zu behaupten, daß die Steuerhöhe nicht von so einschneidender Wirkung sein könne, weil der Fiskus ja jede Reichsmark, die er einnehme, sofort wieder ausbeutet und so zurück in die Wirtschaft leitet. Keine Macht kann die zweckmäßige Zurückleitung der Summen meistern, die wie ein Drittel des gesamten Volkseinkommens, durch das Ertragswerk des Staates gepumpt werden. Es bleibt alles dem Zufall überlassen mit dem Ergebnis, daß die Kapitalbildung in Deutschland insgesamt zu niedrig gehalten wird. Eine Folge davon ist ein

viel zu hoher Landeszinssfuß,

der die Produktionskosten ungünstig beeinflusst.

Die Frage, wie Deutschland aus seinen wirtschaftlichen Schwierigkeiten herauskommen kann, wird am ehesten durch eine politische Verständigung mit Frankreich zu beantworten sein. Jedoch geht der Weg zur politischen Annäherung nicht über die Wirtschaft, sondern die politische Verständigung muß vorausgehen. Wir unsererseits können unter den gegebenen Umständen nichts anderes tun als abwarten, bis Frankreich die Initiative zur endlichen Befriedung Europas ergreift.

Kein Grund zu übertriebenem Optimismus.

Obwohl die Außenhandelsziffern einen Auszubruch von 263 Millionen Mark ausweisen muß vor einem übertriebenem Optimismus hinsichtlich der Entwicklung des deutschen Außenhandels dringend gewarnt werden. Es ist eine alte Erfahrung, daß der Monat März durchschnittlich um 10 Prozent über dem Ausfuhrdurchschnitt der übrigen Monate liegt. Besser muß berücksichtigt werden, daß die deutsche Wirtschaft gewissermaßen unter dem Zwang steht, so viel wie möglich auszuführen, und daß viele deutsche Ausfuhrbetriebe verlustbringend oder zum mindesten nicht gewinnbringend abgeschlossen werden.

Große deutsch-österreichische Gefallenenehrung.

„Die Heldenorgel“, die als Gefallenendenkmal Deutschlands und Österreichs auf der Feste Geroldsdorf in Kuffstein eingeweiht wird, soll am 3. Mai feierlich eingeweiht werden. An diesem Tage treffen sich Zehntausende von Menschen aus allen Gauen Deutschlands und Österreichs, um ein gewaltiges Bekenntnis für die gemeinsamen Toten und eine großdeutsche Zukunft abzulegen.

Großbritannien.

Misstrauensantrag gegen die Arbeiterregierung abgelehnt.

Ein konservativer Misstrauensantrag gegen die Regierung MacDonald wurde mit 305 gegen 251 Stimmen abgelehnt. Das Ergebnis wurde mit lautem Beifall auf den Regierungsbänken aufgenommen.

Aus In- und Ausland

Berlin. Das Schöffengericht Schöneberg verurteilte Dr. Göbbels wegen öffentlicher Beleidigung des Polizeivizepräsidenten Dr. Weiß zu einer Geldstrafe von 2000 Mark und wegen Aufreizung der Bevölkerung zum Klassenhaß zu einer Geldstrafe von 500 Mark.

Hannover. Der Landeskirchentag der evangelisch-lutherischen Kirche von Hannover hat dem Entwurf des Kirchenvertrags zugestimmt. Den Vertretern der Kirchenregierung wurden die erforderlichen Ermächtigungen erteilt.

Wien. In der Wiener Konferenz der österreichischen Landesregierungen ist eine Vereinbarung erfolgt, der zufolge militärisch organisierte Aufmärsche vom 1. Mai bis 1. September in Österreich nicht gestattet werden sollen.

London. Der letzte überlebende General der Regierung Habibullah, Abdul Gafur, wurde auf Befehl des Königs Nadir in Kabul vor ein Geschütz gebunden und hingerichtet.

Landtagsauflösung im Herbst?

Von der Preußenkoalition erwogen.

In den Reihen der preußischen Regierungskoalition sind zurzeit Erwägungen darüber im Gange, ob es sich nicht empfiehlt, ohne Rücksicht auf den Ausgang des Volksbegehrens und den später folgenden Volksentscheid den Preussischen Landtag

nach im Laufe des Sommers aufzulösen und Neuwahlen zu veranstalten.

Von gut unterrichteter Seite wird berichtet, daß sich die Erörterungen in der nächsten Zeit bereits zu konkreten Vorschlägen verdichtet haben, die darauf hinaus laufen, etwa im September oder im Oktober Landtagsneuwahlen stattfinden zu lassen.

Der Grund dafür dürfte u. a. in dem Wunsch zu suchen sein, die Neuwahlen für das Preußenparlament der Zeit nach möglichst von der Neuwahl des Reichspräsidenten abzuheben, die bekanntlich im Frühjahr 1932 nach Ablauf der Amtsdauer

Das Problem des Raketenfluges.

Mit Pulver oder Flüssigkeit?

In jahrelanger Arbeit hat sich der Ingenieur und frühere Leiter des Osnabrücker Flugwesens, Reinhold Tiling, mit der Lösung des Problems des Raketenfluges befaßt. Über seine Forschungen berichtete er jetzt in einem Vortrag, in dem er sich über das Raketenprinzip und die von ihm geschaffene Konstruktion verbreitete. Er erklärte u. a.: Bekannt seien nur zwei Arten von Raketen, die Massivrakete mit geringer Leistung und langer Brenndauer und die sogenannte Seelenrakete mit hoher Leistung und kurzer Brenndauer. Die Wissenschaft habe sich leider von der Verwendung der Pulverrakete als Antriebsmittel abgewandt. Er dagegen habe sich die Lösung des Brenndauerproblems zur Hauptaufgabe gemacht, die ihm durch sein Verfahren gelingen sei. Hinsichtlich der Länge und des Durchmessers der Pulverrakete seien die Grenzen nach seinem Verfahren wesentlich weiter gezogen als bisher. Theoretisch könne die Länge der Rakete ins Ungeheure gehen, praktisch finde sie die Grenzen nach ihrem Verwendungszweck. Sein Raketen-typ seien Seelenraketen mit Stahlhülsen und der sogenannten Goddardschen Düse. Ein wesentlicher Vorteil des von ihm angewandten Verfahrens liege in der Veränderlichkeit der Schubleistung, wobei das Moment der Beschleunigung in den erforderlichen Grenzen gehalten werde, was besonders wesentlich für den Betrieb von Luftfahrzeugen sei. Der Weg zur Flüssigkeitsrakete, mit der sich die Wissenschaft heute befaßt, könne nur über die Hochleistungsbrandpulverrakete gehen. Ingenieur Tiling glaubt, entgegen allen anderen Versuchen, die bisher gescheitert seien, auch das Problem des Raketenflugzeuges mit sicherer Landemöglichkeit gelöst zu haben.

In seinen weiteren Ausführungen über seine Forschungen erklärte Ingenieur Tiling, daß die Tragflächen des von ihm konstruierten Flugkörpers in Richtung und Deckung der Schwanzflossen angelegt seien und sich nach Beendigung des Kraftfluges entfalten. Ein Raketenflugzeug von sieben Meter Spannweite werde von ihm bereits konstruiert. Die angeführte Berechnung hätte normale Werte ergeben. Seine zweite Konstruktion, die als Postflugzeug gedacht ist, überbrücke die ganze Flugstrecke in schnellem Flug und entfalte sich kurz über dem Ziel derart, daß die seitliche Schrägstellung der Schwanzflossen in rasche Umdrehungen gerät und dadurch fallschirmartig zu Boden getragen wird. Das Herstellungsverfahren der neuen Pulverrakete gestatte die Erreichung von mindestens 14 000 bis 20 000 Meter Höhe und von mindestens ebenso großen Entfernungen. Durch weitere Verbesserungen würden sich aber erheblich größere Höhen und Entfernungen erzielen lassen. Beide Flugzeuge unter Verwendung der neuen Pulverrakete seien für meteorologische Forschungen schon jetzt verwendbar.

Der zweite Fünfjahresplan.

Die Elektrifizierung und Chemisierung Rußlands.

Der Vorsitzende der russischen Staatsplan-Kommission, Kujschew, hielt eine Rede, in der er die Aufgabe des kommenden neuen Fünfjahresplanes zeichnete. Kujschew erklärte, daß Jahr 1932 werde das Abschlußjahr für die Geltung des gegenwärtig laufenden ersten Fünfjahresplanes sein. Im Jahre 1933 werde ein neuer Fünfjahresplan in Kraft treten. Wenn schon der erste Fünfjahresplan einen in der Weltwirtschaft noch nie dagewesenen Aufstieg der russischen Industrie und der russischen Landwirtschaft gebracht haben werde, so werde im zweiten Fünfjahresplan die Maschinisierung der Landwirtschaft und des Dorfes beendet werden und der Sozialismus in der Stadt endgültig gesiegt haben. Das Problem, wie die Gegenfähigkeit zwischen Stadt und Land aus der Welt geschafft werden könne, werde dann gelöst sein. Die Erzeugung der Elektroenergie werde um das Acht- bis Zehnfache anwachsen. Die Chemisierung des ganzen Landes werde zur Parole gemacht und im wesentlichen in die Tat umgesetzt werden. Es werde notwendig sein, neue Städte zu bauen und einen gewaltigen Ausbau des Transportwesens durchzuführen. Der Wissenschaft und der Technik werde ein Ehrenplatz in dem sozialistischen Aufbau gewährt werden. Die schon im ersten Fünfjahresplan begonnene Industrialisierung werde in einem gewaltigen Tempo fortgeführt werden.

In einer Mitteilung der russischen Telegraphenagentur werden auch die Industrialisierungspläne für das neue russische Kohlengebiet in Kuznez (Westibirien) bekanntgegeben. Danach soll die Förderungsfähigkeit so gesteigert werden, daß das neue Kohlengebiet im Jahre 1937 80 Millionen Tonnen Kohle liefern soll. Es wird hervorgehoben, daß im vergangenen Jahre in den Kohlengebieten von Kuznez erst 3,5 Millionen Tonnen gefördert wurden. Weiterhin sollen bis dahin fünf Eisengießerien gebaut werden, die insgesamt sieben Millionen Tonnen Roheisen zu liefern haben. Im Jahre 1937 soll Sibirien 1,2 Millionen Kilowatt Elektroenergie erzeugen, d. h. mehr, als vor dem Kriege das ganze Rußland. Bis 1937 ist der Bau von neuen Eisenbahnliesen in einer Gesamtlänge von 10 000 Kilometern Länge vorgesehen, wovon ein Drittel elektrifiziert werden soll. Schließlich sollen eine mit mittelschwerer Baumaschine arbeitende eigene Textilindustrie errichtet und 20 große Maschinenfabriken gebaut werden.

Milchwirtschaft in biblischer Zeit.

Die erste Molkerei.

Die meisten Völker des grauen Altertums waren im Besitz von Herden, aus deren Ertrag sie sich neben den Erzeugnissen der Jagd nährten und kleideten. Die Bildung des Hirtenstandes, der wohl als Vorläufer des heutigen Molkereibetriebes angesehen werden kann, hatte zur Voraussetzung die Zählung einiger im wilden Zustand lebender Tiere. Von allen gegenwärtigen Haustieren war es das Schaf, welches der Mensch zuerst in den Bereich seiner Pflege zog. Das Schaf bot ihm dafür Milch und Fleisch zur Nahrung sowie Wolle zur Kleidung. Es wird dies auch durch die biblische Schilderung von der Beschäftigung der ersten Weltbewohner bestätigt: „Abel ward ein Schäfer.“

Die Hauptbeschäftigung der Hirten war, das gezähmte Tier von einem Weideplatz zum andern zu führen und auf diese Art für dessen Unterhalt zu sorgen. Hieraus bildete sich das Nomadentum, das Schiller mit folgenden Worten schildert:

„Es lebten die Hirten, ein harmlos Geschlecht,
Und brauchten für gar nichts zu sorgen.
Sie liebten und taten weiter nichts mehr,
Die Erde gab alles freiwillig her.“

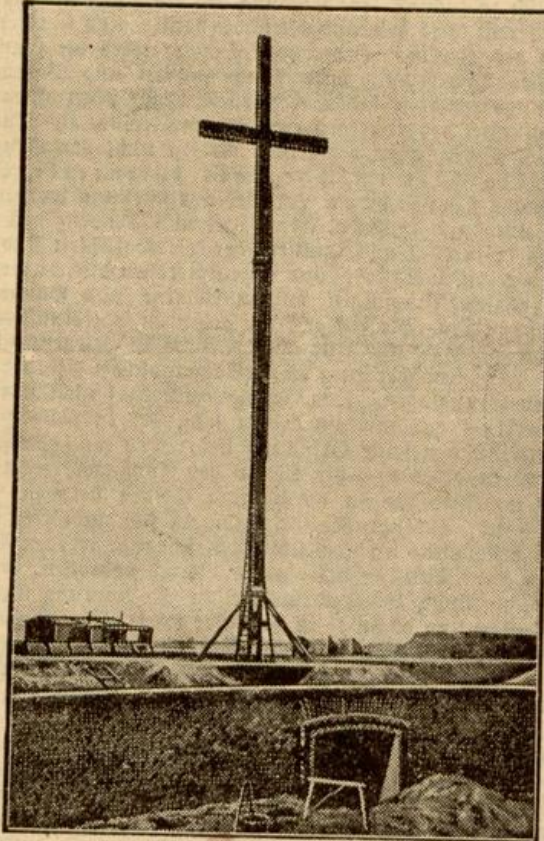
Die Herde war das erste Eigentum des Menschen. Nach der Zahl der Tiere schätzte man den Reichtum des Besitzers. Im ersten Buch Mose Kap. 13 steht geschrieben: „Abraham war sehr reich an Vieh aller Art.“

Wer zuerst aus der Milch Butter und Käse bereitet hat, weiß man nicht. Doch findet sich in der Geschichte der Sarah zum erstenmal das Wort „Butter“ (1. Buch Mose, Kap. 18). Bei Hiob kommen die Ausdrücke „Butter“ und „Käse“ vielfach bei Vergleichen vor z. B. „Gast du mich nicht wie Milch gemolken und wie Käse gerinnen lassen?“

Bei den alten Juden wirkte auf die Förderung der Milchwirtschaft wesentlich die mosaische Gesetzgebung ein. Nach ihr sind alle Tiere, deren Füße sich in Klauen spalten und die wiederläufen, als reine Tiere zu menschlicher Nahrung heranzuziehen. Über die Art der jüdischen Butterbereitung gibt uns Salomon im Kap. 30 seiner Sprüche Aufschluß, wo es heißt: „Wenn man Milch stößt so macht man Butter daraus.“ Wir finden somit hier die ersten Anfänge der Butterbereitung mit Hilfe eines Stößbutterfass. Über die Art des bereiteten Käses in biblischer Zeit gibt einige Anhaltspunkte die Geschichte von David. Isai sagte zu David: „Nimm die zehn Brote und bringe sie deinen Brüdern ins Lager und diese zehn frischen Käse und bringe sie dem Hauptmann“ (1. Buch Sam. 17). Aus diesem Befehl an David geht hervor, daß der Käse ein bedeutendes Geschenk war, den Känge eines Hauptmannes würdig. Vielleicht galt frischer Käse damals auch noch als eine besondere Leckerbisse. Zur Zeit Christi wird häufig ein Milcherzeugnis erwähnt das eine Art Käse gewesen zu sein scheint. Auch wurde um diese Zeit in Jerusalem ein Quartier das „Käse-machertal“ genannt.

Die Ägypter als Zeitgenossen der alten Juden haben in den Ruinen ihrer Niesenstädte für die Nachwelt als Zeugen der betriebenen Milchwirtschaft entsprechende Bilderschriften hinterlassen. Wir sehen Käse und die Arten des Melkens und wissen auch, daß die Milch den doppelten Preis hatte wie der Wein.

Auch die Babylonier-Ägypter bereiteten Käse durch Schütteln der Milch in getrockneter Ziegenhaut, bis die Milch geronnen war. In fast gleicher Art wird gegenwärtig der Käse noch von den meisten Wandervölkern Hochasiens, als Nachfahren uralter Völkerschaften, hergestellt.



Das Schlageter-Ehrenmal im Werden.

An der Todesstätte Leo Schlageters — in der Gölzheimer Heide bei Düsseldorf, wo er am 26. Mai 1923 sein Leben für sein Vaterland ließ — entsteht jetzt das Ehrenmal für die Toten des Ruhrkampfes. Im nächsten Monat soll das Denkmal eingeweiht werden. Schon jetzt ist das 23 m hohe Kreuz aus Stahl errichtet, das den ragenden Mittelpunkt der weiten Denkmalsanlage bilden wird.

Sammlung frühdeutscher Inschriften.

Das kürzlich in Hamburg begründete „Deutsche Bibel-Archiv“ (Hamburg 1, Domstraße 7), das unter dem Protektorat der dortigen Hochschulbehörde steht, hat es sich zur besonderen Aufgabe gestellt, der nationalen Aneignung der Bibel in deutscher Literatur, Kunst, Sprache und Volksart nachzuspüren. Der Leiter, Professor Dr. Hans Vollmer, beginnt die Sammeltätigkeit des Archivs aus triftigem Grunde mit der Erfassung der frühdeutschen Bibeldate in jeder Art von Inschriften: Hausprüchen, Spruchbändern, Glocken-, Grab- und Gerät-Inschriften und dergl. — Jahrzehnte lang geht immer mehr von diesem wertvollen Gut, zum Teil ganz unbeachtet unter; man denke jetzt auch an das Grenzdeutschum. So sehr die Vertreter und die Liebhaber der Volkskunde zur Zeit noch durch den Atlas, die Volkslieder und anderes beschäftigt sind: Mit der Sammlung der Inschriften darf nicht gewartet werden, bis das alles abgeschlossen ist; die Vorbereitung des künftigen Corpus inscriptionum Germanicarum muß jetzt gleich beginnen.

Das D. V. A. regt nun an, damit nicht zweimal die gleiche Umfrage gemacht zu werden braucht (einmal für die deutschen Bibeldate in Inschriften, sodann für deutsche Inschriften anderen Inhalts), einstweilen alles für das kommende Corpus in Betracht kommende Material an seine Adresse zu senden; den biblischen Gehalt dieser Sendungen kann es dann für seine eigenen Zwecke sofort verwerten; das übrige wird es mit treuen Händen für die künftige Bearbeitung des Corpus sammeln und ausgeben.

Das Archiv beschränkt im allgemeinen seine Forschung zunächst auf die Zeit von 1200—1522. Diese Begrenzung soll indessen aus schon berührtem Grunde bei der Sammlung von Inschriften nicht gelten. Natürlich ist bei der Auswahl mit Urteil zu verfahren: nicht jeder Spruch aus der Lutherbibel oder spätere Gesangbuchvers kommt in Betracht. Wichtig dagegen sind Worte wie z. B. das von Hugo Reinhold als Danziger Inschrift aus

dem 14. Jahrhundert notierte: „Got wes gnedich my sun-dere (Luc. 18, 13), oder aber eine biblische Anspielung wie in der Grabchrift Adolfs 1. von der Mark vom Jahre 1488: „Syn Ryn was Ryn gerecht, Syn Ja was Ja voll-mächtig“ (vgl. Matth. 5, 37).

Im einzelnen zeigt der angehängte Fragebogen, worauf es ankommt.

Für ganz besonders bedeutsame Stücke erbittet das Archiv photographische Wiedergabe und ist in solchem Falle selbstverständlich bereit, Unkosten zu ersetzen.

Im übrigen bittet es ebenso dringend wie herzlich alle, die dazu irgendwie in der Lage sind, um Mithilfe und dadurch Förderung unserer Kenntnis von deutscher Art.

Kupferbergbau im Sauerland.

Olpe. (Sauerland). In diesen Tagen hat man im sauerländischen Kreise Olpe, unweit der Ortschaft Rehlinghausen, im sogenannten Kupferfeld, Stollen eines alten Kupferbergwerks freigelegt, das von größter Ergiebigkeit zu sein scheint. Geförderte Proben haben bei der Analyse ergeben, daß ein Kupfergehalt von im Durchschnitt 18,5 v. H. vorhanden war. Aus einem Bericht eines alten Berggeschworenen aus dem Jahre 1854 geht hervor, daß in früheren Zeiten dort ein erheblicher Abbau betrieben worden sei und daß das Gelände noch lange nicht ausgebeutet sei; es handelt sich um die Grubenfelder Kupferfeld, Neuer Morgenstern, Wellington, Leo und Göben I, II und III. Dieser Berggeschworene war nach einer Feststellung in anderem Schriftstück aus den 50er Jahren des 19. Jahrhunderts ein sehr guter Kenner der fraglichen Bergverhältnisse. Der genannte Berggeschworene stellt in seinem sehr nüchternen Bericht weiter fest, daß nach seiner Auffassung Kupferbergbau sowohl an Quantität wie nach Qualität von größter Ausbeute im ganzen genannten Gelände möglich sei und führt genaue technische Einzelheiten an. Die Vorarbeiten sind bereits in früheren Zeiten geleistet worden, so daß es nicht mehr allzu erheblicher Mittel bedarf, um den Betrieb rentabel zu gestalten; es ist Stollenbau, kein Tiefbau erforderlich, um fündig zu werden.

Im Bezirk Olpe ist schon seit mehreren Jahrhunderten Kupferbergbau betrieben worden, wie aus einem Bericht eines Bergmeisters Kaspar Engelhardt aus dem Jahre 1668 hervorgeht. Es ist sogar festzustellen, daß man eine Straße von der Ortschaft Rehlinghausen zur Nachbarortschaft mit einer Schlacke aufschüttete, die aus der schon lange Jahre abgerissenen Rehlinghauser Kupferhütte kam und noch stark kupferhaltig war. Das gesamte kupferhaltige Feld erstreckt sich in einer Länge von 4 Kilometer, es streicht mit 45 Grad südlich ein; man hat das Gelände verlassen wegen der starken Wasserschwierigkeiten. Heute wird das bei der modernen Technik ohne große Kosten zu bewältigen sein. Stelltweise haben sich Kupfergehalte von 36 bis 38 v. H. ergeben. Es wäre zu wünschen, daß der Kupferbergbau im Kreise Olpe bald in Gang käme.

Kulissegeheimnisse des Tonfilms.

Wie man Lärmerfag erfindet.

Zu den vielen Mitarbeitern, die beim Zustandekommen eines Tonfilms tätig sind, gehört auch ein ganzer Stab von Ingenieuren, deren Aufgabe es ist, die Geräusche und Tonrids zu „erfinden“, welche die Handlungen des Films begleiten. Es ist ein tüchtiges Stück Arbeit, das diese Sachverständigen hier leisten müssen, denn es ist keineswegs leicht, etwa das Zuschlagen einer Tür, das schrille Läuten einer Telephonklingel oder das Knattern von Gewehrfeuer im Tonfilm so wiederzugeben, daß es dem Ohr natürlich klingt, zumal, da es oft vorkommt, daß das Mikrophon einen Ton genauer aufnimmt als das Ohr selbst und daher auch darauf Rücksicht genommen werden muß. Man kann wirklich ohne Übertreibung sagen, daß so ziemlich jeder im Tonfilm wiedergegebene Laut das Ergebnis einer langen Reihe von Experimenten ist. So erforderte kürzlich ein Tonfilm die klangliche Wiedergabe der von einem Schiffsgeschütz abgefeuerten Schüsse; die Aufgabe wurde gelöst, indem man künstlich kleine Pulverexplosionen, herbeiführte und sie so lange auf ihre Klangwirkung hin prüfte, bis die richtige Klangstärke erreicht war. In ähnlicher Weise gelang es auch, das Salutschießen nachzuahmen, mit dem eine zurückkehrende Königin empfangen werden sollte.

Besondere Schwierigkeiten gab das Knattern eines Maschinengewehrs bei einer Gefängnisrevolte auf. Das Schießen mit „blinden“ Patronen versagte ebenso wie das Schießen mit Wackelkugeln; hierauf versuchte man, aber gleichfalls erfolglos, mit pneumatischen Hämmern auf Holz zu klopfen. Erst mit Hilfe eines elektrisch betriebenen Apparates gelang es dann, die Töne so genau wiederzugeben, daß kein Unterschied mehr zwischen dem künstlichen und dem echten Geräusch wahrzunehmen war. Nicht weniger mühsam war es ferner, die Geräusche nachzumachen, die entstehen, wenn eine große Welle das Deck eines Bootes überflutet. Der Mensch, der sich auf diesem Boot befindet, hört nämlich gleichzeitig mit dem aufschlagenden Sturz auch das Wasserplätschern. Wollte man aber diese Geräusche nun „echt“ mit dem Mikrophon aufnehmen, so hätte der Ton des Stoßes unbedingt das Plätschern über-tönt. Also war es notwendig, die Tonstärke erst mit Hilfe von Wassermaschinen auszubalancieren, um das richtige Klangverhältnis herzustellen. Auch das Glockengeläut wird heute im Tonfilm so naturwahr nachgeahmt, daß es, nach Behauptung der Fachleute, sogar besser klingt als richtige Kirchenglocken, wenn man sie mit dem Mikrophon aufnimmt.

In letzter Zeit hat man eine solche Fülle von neuem und vielfältigem „Tonersatz“ erfunden, daß gegenwärtig das bisher zu diesem Zweck benutzte Zubehör einfach in die Kumpellammern wandert. Um sie zu ersetzen, hat man zahlreiche neue Apparate konstruiert, deren Zusammenfügung und Bedienung natürlich strengstes Geheimnis der Toningenieur ist, die indes trotzdem unermüdlich an neuen Erfindungen arbeiten. Wie John Draper, ein Fachmann aus Hollywood, kürzlich schrieb, gipfelt ihr Ehrgeiz dahin, binnen zwei Jahren alle in den Tonfilmen vorkommenden Geräusche — mit nur ganz wenigen Ausnahmen — aufs Genaueste nachahmen zu können. Die große Tonempfindlichkeit des Mikrophons macht es aber auch notwendig, daß bei der Aufnahme der Tonfilme jedes unerwünschte Nebengeräusch sorgfältig vermieden wird. Es ist daher Vorsicht, daß die Schauspieler die Sohlen und Absätze ihrer Schuhe mit Filz überziehen lassen; im Hollywood treibt man diese Vorsicht sogar so weit, daß selbst die Perlen der Ketten, wie sie die Damen tragen, so aneinander gereiht sein müssen, daß sie sich nicht berühren und leise klirren. Selbstverständliche Voraussetzung ist auch, daß kein in-

Der nicht nur von Einheimischen, sondern auch in der Hauptsache von Fremden, die hier zu Besuch weilen, zu Spaziergängen verlockende Waldweg längt der Gletscherperre, weist stellenweise Missetände auf, die von dem zuständigen Bewegwart des E. G. V. hätten schon längst beseitigt werden können. So sind die Holzstege, die über die Zuflüsse der Sperre führen, nur von wagehalsigen Menschen zu begehen. Die Gebirgswässer fließen teilweise über den Weg und bilden hier und da einen Sumpf. In der Gletscherdrückluft verperren schon seit Januar einige dicke Tannen, die der Sturm herumergerissen hat, den Weg um ein Weiterwandern ist nur auf Umwegen, nach mühsamen Krazeleien möglich. Viele Leute kehren ganz um. Man hat die Tannen zwar jetzt etwas entästet, aber eine Beseitigung ist dringend am Plage.

Josef Wagner spricht in Kierspe.

Die N. S. D. A. P. hatte am Mittwoch, dem 15. April zu einer großen öffentlichen Versammlung in die Kierspeier Halle eingeladen. Lange Zeit vor Beginn der Versammlung war die Festhalle bereits besetzt. Die Erwartungen der Besucher waren auf das höchste gespannt. Man erwartete den Gauleiter Josef Wagner, dem man ein außerordentliches Redetalent voraussetzte. Pünktlich eröffnete der Ortsgruppenleiter Hugo Alte die Versammlung und übertrug mit kurzen Worten dem Redner das Wort.

Ein unscheinbarer Mensch in einfacher Kleidung erhob sich und begann zu reden. Man hatte etwas anderes erwartet. Man hatte vielleicht von großem Pathos und heldischer Gestalt eine zu große Vorstellung mitgebracht, um im ersten Augenblicke beurteilen zu können, was eigentlich geschah. Aber bald ergriff das eine und andere Wort den Zuhörer und die Stimme in ihrer tiefen Klarheit schien sich zu entwickeln wie ein Sturm der dann unaufhaltsam alles aufwirbelte und in Bewegung brachte, was auf dem Boden eines Herzens von vaterländischem Denken und völkischem Fühlen vorhanden war. In klaren Bildern die jedem Einzelnen verständlich waren, und aus der Not der Gegenwart jedem vor Augen standen, zeichnete der Redner den Weg der politischen Kräfte, die heute das Geschick Deutschlands lenken. Dabei verzichtete er darauf seine politischen Gegner durch schmähende Worte zu beleidigen. Aber das seine Nachbarn des Zuhörers bewies, daß man die Gedanken des Redners über seine Gegner genau verstand und darüber hinaus auch teilte. Aus seiner ganzen Rede die erfüllt war von anschaulichen Bildern sei nur das Bild für den Sanierungsplan der Regierung Brüning hier wiedergegeben. Brüning will zunächst, so führte der Redner etwa aus, seinen Sanierungsplan durchführen und dann den Antrag auf Herabsetzung der deutschen Schuldenlast bei den Gläubigermächten beantragen. Das ist etwa so zu verstehen: Denken Sie sich einen ruinierten Geschäftsmann mit vielen Schulden, der gewinnt eines Tages das große Los in der preussischen Klassenlotterie. Was würden dessen Gläubiger sagen, wenn dieser Mann zu ihnen käme und wollte seine Schulden erlassen haben? — Ähnlich war das Er-fassen. Dann aber zeichnete Wagner das Bild der Politik der letzten zwölf Jahre mit dem allgemeinen Niedergang der deutschen Wirtschaft. Zwar ist es leicht nach der Katastrophe die Gründe dafür anzugeben, aber wer die Warnung der Hitlerleute zu der gegebenen Zeit hörte, der weiß heute, wenn er auch einmal darüber lachte, daß sie recht behalten haben. Und Recht behalten muß die N. S. D. A. P. in Zukunft für immer; denn sie ist begründet auf die

Wahrheit und den anständigen Menschen. Und sie muß zur Regierung kommen mit dieser Begründung. Doch nicht durch gewaltsamen Umsturz, sondern auf legalem Wege durch die Mittel der Verfassung. Der Weg liegt heute klar vor uns. Er führt über das Volksbegehren zu einem neuen Preußen, zu dem alten preussischen Preußen der Pflicht und der Kraft, indem der König sich selber als der erste Diener des Staates bezeichnete, und nicht wo eine kleine Gruppe das Volk bis auf den letzten Pfennig ausbluten läßt. Er forderte dann auf in dem Sinne der N. S. D. A. P. für das Volksbegehren einzutreten und damit den Willen zur Wahrheit und zur Freiheit die Bahn zu ebnen. Nur ein Volk, daß mit seiner ganzen Kraft und Leidenschaft hinter seinem Willen steht, kann Anspruch darauf erheben, gehört zu werden. Das hat allein der Einzug der 107 Nationalsozialisten in den Reichstag schon bewiesen. Mit einem Schlage wurde die Frage der Revision des Versailler Vertrages auch in anderen Ländern akut. Durch die Ausrückung des Volkswillens in der geschlossenen Form des Nationalsozialismus war auf einmal etwas Beachtenswertes geworden. Wenn Frankreich dem Deutschen Reich heute eine Anleihe anbietet so steht hinter ihr die Bedingung, daß Deutschland sich verpflichten muß, von sich aus die Frage der Diskussion des Versailler Vertrages niemals zu stellen, und darüber hinaus auf die wirtschaftlichen Verbindungen der deutschen Länder endgültig zu verzichten.

Dann forderte der Redner die Versammlung auf, sich auf das gehörte zu besinnen und dem rechten Willen zur Freiheit zum Siege zu verhelfen. Er legte keinen Wert darauf, im Anschluß an die Versammlung Mitglieder für die Partei zu werben, die im Augenblicke durch die Begeisterung sich dazu entschließen könnten; denn es geht in dieser Bewegung um ganze Menschen und um bewußte Menschen, die nicht nur wie Herden Vieh hinter der Masse herlaufen und glauben, das 50 und 1 Mann klüger seien als 50 — 1 Mann.

Brausender Beifall dankte dem Redner für seine außerordentlichen Ausführungen und es darf erwartet werden, daß Kierspe nach dieser Veranstaltung beim Volksbegehren weiß, was es zu tun hat. Es muß noch einmal gesagt werden, daß wohl kaum vorher ein derartig begabter Redner hier zu dem Volke sprach. Nach der Pause erhielt Wagner noch ein kurzes Schlusswort, indem er auf innere Angelegenheiten der Partei zu sprechen kam. Die Handlungsweise der obersten Führung die in nichts von der Linie der Disziplin abweicht bleibt sich auch in diesen Angelegenheiten selber treu und kann dadurch nur Vertrauen und sichere Stütze e. werden. Übermüht ertönte rauschender Beifall und dann schloß der Ortsgruppenleiter die Versammlung. Die N. S. D. A. P. stimmten das Horst Wessellied an in das die Zuhörer einstimmten. Der ganze Saal hatte sich erhoben als die Versammlung sich nach dem „Heil Hitler“ auflöste.

Schlußdienst.

Vermischte Nachrichten vom 16 April.

Die Deutschen in Madaira nicht gefährdet.

Berlin. Nach in Berlin vorliegenden Meldungen sind die deutschen Reisenden, die sich zurzeit auf Madaira aufhalten, keinerlei Bedrohungen ausgesetzt. Die vorläufige Regierung auf Madaira macht der Abreise der Fremden keine Schwierigkeiten. Der deutsche Gesandte in Portugal ist zu einem Bericht über die Verhältnisse auf Madaira aufgefordert worden.

Dynamitpatronenlager gefunden.

Nachen. In Weisweiler wurde durch Zufall in einem Berfeld in der Nähe des israelitischen Friedhofes ein sachgerichtet eingerichtetes Sprengstofflager aufgefunden. Es handelte sich um 34 tadellos erhaltene Dynamitpatronen, die aus einem schon längere Zeit zurückliegenden Sprengstoffdiebstahl in der Hartsteinfabrik Weisweiler stammen.

Das Paris-Saigon-Flugzeug abgestürzt.

London. Prinz Bibescu und seine drei Begleiter sind mit ihrem Flugzeug in der Nähe von Gava (Bengalen) abgestürzt, wobei sämtliche Insassen schwer verletzt wurden. Das Flugzeug verbrannte. Der Prinz hatte die Absicht, von Paris, wo er am 8. April aufgestiegen war, nach Saigon (Cochinchina) zu fliegen.

Der neue Vizekönig will die Gleichberechtigung Indiens.

London. Der neue Vizekönig von Indien, Lord Willingdon, betonte in seiner Begrüßungsansprache in Bombay seine Absicht, Indien im Geiste des gegenseitigen guten Willens und der Ruhe und Ordnung dem endgültigen Ziele der Gleichberechtigung mit den Dominien, entgegenzuführen.

Familien-Nachrichten.

Geboren:

2 Söhne, Otto Eckardt und Frau Emma geb. Reinhardt, Halver.

Verlobte:

Frieda Schlachtenrath und Fritz Wiebusch Unterhombrecht b. Hüdeswagen und Veder Post Schwenke.

Verheiratet:

Walter Eversberg und Emmi geb. Hermann, Anschlag. Erwin Weigel und Helene geb. Crummenerl, Halver und Hulvershorn. Ernst Bäder und Anna Luise Elisabeth geb. Stahlhut. Schlüßtern und Walze b. Schalkmühle.

Gestorben:

Frau Albert Dignalla, Wilhelmine geb. Rudolf, Halver, 74 J. alt. Friedr. Aug. Krugmann, Meinerzhagen, 92 J. alt. Frau Ww. Friedr. Decker, Eslohe b. Halber 85 J. alt. Frau Friedr. Wilhelm Pfennig, Mittelhagen b. Halber, 60 J. alt.

Schriftleitung: Wilh. Bell jr., Halver i. Westf.

Notverkauf!

Hoch eleg. neues echt eichen

Doppel-Schlafzimmer

mit weiß. Marmor, mod. 3 fähr. Kleiderschrank, Matratzen und tadellose Kapokauflage gepolst. Stühle alles auf. Mk 680.— sofort zu verkaufen, unter Eil-offerte „Möbelverkauf“ an die Geschft. des Allg. Anzeigers Halver.

Achtung!

Hühner-Besitzer!

Ich lege auf meine Saatfelder

GIFT!

Rudolf Schuerer,

Sankel b. Grünbaum.

Oberbrügge u. Umg.

S u c h e

3 Zimmer-Wohnung

in gutem Hause

zum 1. Mai oder später

zu mieten.

Schöne Taubwohnung vorb.

Schriftl. Ang. u. 5 1000

an d. Geschft. d. Allg. Anz. Halver.

Weidewirtschaft!

für 6-8 Rühr, mit

gut Wohnung, elektr.

Licht, sofort auf längere

Zeit, ev. mit Vorkaufs-

recht, zu verpachten.

Eignet sich gut für

Geflügelzucht, Schweine-

zucht, Pelztierzucht etc.

Anfragen an:

Ewald Käpfer,

Morgenstern

bei Altenvoerde i. W.

Mädchen

für die Sommermonate

bei guter Behandlung

zu h a t

Mineralwasserfabr. u. Bierverlag

C. Eichelhardt

Lüdenscheid, Südstr. 28

Zum Eier-Einlegen

Wasserglas,

Garantol,

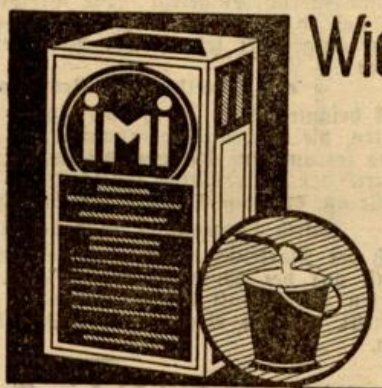
Das Huhn im Winter

empfehlen:

Drogerie

C. Bauhoff

Kierspe - Bahnhof.



Wie die Grete macht's die Käte, und die Käte wie die Mimi, alle spülen die Geräte in der Küche nur mit imi!

Henkel's imi zum Aufwaschen - Spülen und Reinigen

Ueber Nacht

trocknen meine

la. Bernstein

Fußboden -

Lackfarben.

Halversche

Medizinal-Drogerie

Carl Menke.

Düngemittel!

Empfehle und halte

auf Lager vorrätig

Schwefel. Ammoniak

Kalkstickstoff, geölt

Kalkstickstoff, ungeölt

Nitrophoska 1

Nitrophoska 2

Nitrophoska 3

Kalkammonsalpeter

Natronsalpeter

Montanalspeter

Leunalspeter

Kalkammon

Ammoniak-Super-

phosphat 9x9

Ammoniak-Super-

phosphat 5x1

Am. Sup. Ka. 8x8x8

Reines Superphos. 16%

Knochenmehl 4x24

Thomasmehl

Kalksalz 41%

Kainit.

E. Zimmermann,

Dhl-Rönsahl,

Telefon Nr. 11 Rönsahl.

Stempel

für alle Zwecke

Wilh. Bell jr.

Halver.

Schloß Ringelsbruch

Waldschulheim am Teutoburger Walde

Sexta - Abitur, Erzieh. z. Arbeit, Pflichterfüllung,

Beste Folge, Eig-nur Waldpark Verp. vom Gutshof

Druckschwenk frol. Post: P. d. rborn Schliesfach 385

Nichtversetzte holen Zeitverlust ein.

Buch- u. Akzidenz-Druckerei

WILH. BELL JR.

HALVER i. WESTFALEN

Lieferung u. Herstellung

aller ein- und mehrfarbiger

Druckarbeiten

für Privat, Handel, Verkehr u. Gewerbe

In sauberer, geschmackv. Ausführung

Adresskarten, Briefbogen, Couverts,

Rechnungen, Geschäftskarten, Ka-

talogo, Lohnlöhne, Zahlkarten /

Geburts-, Verlobungs-, Vermäh-

lungs- und Danksagungs-Karten,

Hochzeitszeitungen, Trauerbriefe,

Einladungen, Flugblätter, Plakate,

Satzungen, Mitgliedskarten u. s. w.

Bücher u. Formulare für Behörden

Als besondere Spezialität empfehle

Kataloge für die Kleinindustrie

Tausende Klischees stehen kostenlos z. Verfügung

FERNSPRECH-ANSCHLUSS 442 AMT HALVER

Gartenvolldünger

Am - Sup - Ka.

verfendet in 2 1/2 kg Säcken zu Mk. 1.10

verfendet in 5 kg Säcken zu Mk. 1.90

ab Dählerbrück. Gebrauchsanweisung und Gehalts-

garantie liegen den Packungen bei.

Besondere Verkaufsstellen werden nachgewiesen.

Otto Krägeloh,

Mühle, Düngemittel-Großhandlung,

Dählerbrück i. Westf.

Grünland!

Zur Aussaat empfehle:

Rotklee

Schwedenklee

Weißklee

Timothe

ital. Raygras

engl. Raygras

franz. Raygras

deutsches Weidelgras

Knautgras

Wiesenfuchsschwanz

Wiesenschwingel

Wiesenrispengras

Flöringras

ausdauernder

Rotschwingel

Saatwicken

Saaterbsen

Saatbuchweizen

Ackerpörgel,

Wiesenspörgel.

Fachkundige Samen-

zusammenstellungen für

Futterbau, Wiesen-

u. Weiden - Anlagen.

Carl Zimmermann

Dhl-Rönsahl,

Telefon Nr. 11 Rönsahl.

Empfehle mich in

Lieferung

und

Anpflanzung

fämtlicher

Nadel- u. Laub-

holzpflanzen

zu billigsten Preisen.

Ernst Kluch jr.,

Forstkulturgeschäft,

Elbrinhausen b. Kierspe.

Tele. Nr. 667, Amt Meinerzhagen.

Achenbach-

Garagen

ab Lager

Wellblech, Stahl- u.

Betonbauten jed Art

Angebote u. Prospekte

kostenlos

G. m. b. H.

Eisen- u. Wellblechwerke

Weidenau-Sig

Postfach Nr. 380

Vertr.: M. Krägeloh, Lüdenscheid

Friesenst. 20. Tel. 3896.

la. doppelgek.

Leinöl

per Ltr. 0.60 Mk.

Bleiweiß i. Oel

per kg 1.00 Mk.

Bei größerem Be-

darf bitte ich Son-

derangebote einzu-

holen.

Sämtliche

Farben

trocken u. streich-

fertig

empfiehlt

Halversche

Medizinal-Drogerie

Carl Menke.

Rheuma,

Ischias,

bessert auffallend schnell

Apotheker Tauberts

„Medicinal“

zu haben

Drogerie

C. Bauhoff,

Kierspe - Bahnhof.

Westdeutscher Rundfunk

Montag, den 20. April.

6,45-7,00 Leibesübungen. Dr. Ludwig Bach.

7,00 Wettervorhersage und Zeitangabe.

7,05-8,00 Morgenkonzert.

8,00 Wiederholung der Wettervorhersage und

Zeitangabe.

10,15-11,05 Schallplattenkonzert.

10,30 Unterbrechung des Schallplattenkonzertes

durch: Erste Meldungen, amtliche Wasser-

standsmeldungen und Zeitangabe.

11,05-11,20 Funkwerbung mit Schallplatten.

11,20-12,00 Schulfunk. Frühlingsfeier. Leitung: